Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat **0.90 RM.** frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten", „Die Frau und ihre Welt", „Der heitere Alltag", „Unterhaltungsbeilage". — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen **1.20 RM.** Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Fernsprecher Nr. 127.

Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zeile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer .·. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 144 — Sonntag, den 29. Nebelung 1936 — 29. Jahrgang.

Arbeit und Kunst gehören zusammen

Der Festakt zur Dreijahresfeier der Reichskulturkammer und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Im festlich geschmückten Konzertsaal der Berliner Philharmonie begingen die Reichskulturkammer und die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gemeinsam das Fest ihres dreijährigen Bestehens. Zu dieser denkwürdigen Feier, die durch die Anwesenheit des Führers ihr besonderes Gepräge erhielt, hatten sich die Reichsminister, fast alle Reichsleiter der Partei, Vertreter der Wehrmacht, die Mitglieder des Kultursenats, die führenden Männer der sieben Einzelkammern der Reichskulturkammer und alle Mitarbeiter Dr. Leys an dem Werk „Kraft durch Freude" eingefunden. Dr. Ley gab die Parole: „Arbeit und Kunst gehören zusammen." Er forderte die Kulturgemeinschaft aller deutschen Volksgenossen als Grundlage einer ewigen Lebensgemeinschaft. Dr. Goebbels entwickelte die Grundsätze, nach denen die Arbeit der einzelnen Kulturkammern weitergeführt werden soll, und gab einen Ueberblick über die Leistungen der vergangenen Jahre.

Zu Beginn der Feier gedachten die Teilnehmer der Kundgebung der großen Toten der Nation in einem wunderbaren, vom Philharmonischen Orchester vorgetragenen Chor. Anschließend sprach Heinrich George Worte Goethes aus dem mannhaften Werk vom Ritter mit der eisernen Hand. Nach Gesangsvorträgen sprach

Dr. Ley

Mein Führer! Als ich vor nunmehr drei Jahren in der denkwürdigen Sitzung im Preußenhaus meinen Gedanken über die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" darlegte, wurde diese Rede von vielen Menschen mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Jedoch wir Nationalsozialisten sahen in diesen Gedankengängen die einzige Möglichkeit, um das große Sehnen und Hoffen des deutschen Arbeiters zu befriedigen und zu erfüllen.

Mit der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" erfüllten wir dem Arbeiter seine große Sehnsucht nach seinem Vaterland und seiner Heimat. Wir befriedigten seinen berechtigten Stolz. Wir machten ihn dadurch zum vollwertigen Bürger seines Vaterlandes. Jetzt war der Begriff „Vaterland" für ihn nicht mehr ein totes Schemen, etwas Unerreichbares, Kultur, Reisen, Kunst, Theater, Sport, die See, die Alpen, der Rhein und vieles andere mehr, waren nicht mehr Vorrecht der besitzenden Klasse.

Nun sagte man in bürgerlicher Kurzsichtigkeit und Verblendung, der Arbeiter wolle ja gar nicht an diesen Dingen teilnehmen. Eine Bockwurst und ein Maß Bier ersetzten ihm tausend kulturelle Genüsse. Nein, meine Volksgenossen und Volksgenossinnen, der Schönheitssinn ist nicht gebunden an das Wissen und an die Examina, sondern an das Erbgut und an den Instinkt. Daraus kommt auch dann letzten Endes das Verständnis für die Kunst. Und zweitens: Jeder Mensch hat den Drang zum Höheren und zum Schönen.

Das Schöne dem Volk

Mein Führer! Wenn man mich fragen sollte, welches das größte Werk von Ihnen ist, so glaube ich, dies damit zu beantworten, daß Sie, mein Führer, das deutsche Volk zur Schönheit, zu Edlem und Erhabenem geführt haben, daß Sie diesem Volk alles Häßliche fernhalten, daß Sie diesem Volk das wirklich Zweckmäßige, das Männliche, das Schöne zeigen und immer wieder geben.

O ja, meine Herrschaften, der Arbeiter versteht das schon! Der Arbeiter begreift schon eine Bachsche Fuge oder eine Oper von Richard Wagner oder die architektonischen Schönheiten unserer Dome. Er weiß schon zu unterscheiden, was bolschewistischer Dreck und was deutsche Kunst ist! Auch er, der Arbeiter — und vielleicht grade er — steht ergriffen vor den gigantischen Bergen oder dem Brausen der See, oder er ist gepackt von der Lieblichkeit und Schönheit des Rheintales.

Von der herrlichen Fahne, die Sie, mein Führer, der Partei gegeben haben, bis zu den gigantischen Bauten in Nürnberg und in München, in den Aufmärschen der Partei und in der straffen Disziplin unserer Soldaten, überall, mein Führer, führen Sie das Volk zu Schönem! Wir haben durch Sie gelernt, daß alle Deutschen daran teilhaben sollen. Schönheit der Arbeit, Freude am Leben, Mannestum und Disziplin, Zweckmäßigkeit und Kraft, mit einem Wort, die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" führt vielleicht am einfachsten diesen unbedingten Lebenswillen des deutschen Menschen aus. Wir wollen leben, wir glauben wieder an uns! Dadurch, daß wir die deutschen Menschen an die Schönheiten ihrer Kultur und ihres Landes heranführen, wecken wir in diesen Menschen selber ungeahnte schöpferische Kräfte. Jetzt werden selber Spiele geschrieben, Tänze gefunden, Feste gemacht.

Sozialismus und Kameradschaft

Allein die Tatsache, daß die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" aus eigenem Können ihre Veranstaltungen finanziert, daß sie ohne jeden Zuschuß heute bereits arbeitet, ist der Beweis, daß wir hier einen Quell im Volke angeschlagen haben, der für uns alle völlig ungeahnte, neue Kräfte mobilisiert hat. Den Gemeinschaftsgedanken, den Gemeinschaftssinn!

Wer einmal mit „Kraft durch Freude" gereist ist, trotzdem die Schiffe überfüllt sind und die Waggons vollgestopft ihrem Ziele entgegenrollen, wird nie wieder anders reisen wollen. Es ist, als ob man hier eine ganz neue Umwelt antrifft. Die Menschen kommen alle dorthin mit dem Willen, sich zu freuen.

Disziplin und Freude: wahrer Sozialismus und Kameradschaft sind die Kennzeichen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

So hat sich dieses Werk zu dem entwickelt, wozu wir Nationalsozialisten es haben wollen: Es ist nicht ein Vergnügungsverein, ein „Sichausstoben" und „Sichausleben" der Menschen, ein Fördern der Triebhaftigkeit der Menschen, sondern es ist jene große Gemeinschaft geworden, die der deutschen Seele Kraft durch Freude, durch wahre, edle Freude am Leben, am Schönen, an der Kunst geben soll.

So ist es nicht zu verwundern, daß heute, an dem Tag der dreijährigen Wiederkehr, hier die Reichskulturkammer und die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" gemeinsam diesen Tag begehen. Damit soll bekundet werden, daß

die Arbeit und die Kunst zusammengehören

und daß wir dafür sorgen wollen, daß nie wieder die Arbeit als etwas Dreckiges und Häßliches und Minderwertiges gilt, von der sich die Kunst abstellen müsse. Nimmt man dem Arbeiter die Kunst, so macht man ihn zum Proleten, und der Klassenhaß wird von ihm Besitz ergreifen. Und nimmt man der Kunst den Arbeiter, das heißt, die Masse des Volkes, so wird auch sie verdorren und verdursten müssen. Denn sie wird sich dann im luftleeren Raum befinden und ohne Wurzel und Verbindung mit dem Volke sein.

So danke ich allen, die es ermöglicht haben, daß wir heute gemeinsam diese Tagung begehen können, vor allem meinem Freunde, dem Pg. Dr. Goebbels und seiner tätigen Förderung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Oeffnet die Tore der Kunst!

Zum Schluß seiner Rede stellte Dr. Ley folgende Sätze auf: Freude und Hoffnung sind die unverwüstlichen Grundlagen allen Schaffens. Von dieser Lebensfreude muß das ganze Leben erfüllt sein, alle Gebiete müssen davon erfaßt werden. So ist es mein Wunsch und meine Hoffnung, daß „Kraft durch Freude" einmal das gesamte deutsche Volk in all seinen Sparten und auf allen Gebieten erfassen möge.

Arbeit und Kunst gehören zusammen! Wir müssen alles tun und eifersüchtig darüber wachen, daß die beiden sich nie wieder trennen.

Unser Sozialismus ist uns kein Geschenk, das vom Himmel fällt, sondern die Mobilisation und die Organisation der Energien unseres Volkes.

Deshalb richte ich an Sie alle den Appell: Oeffnet dem Arbeiter, dem Bauer, dem Handwerker, dem gesamten Volke die Tore der Kunst weit und groß! Ruft das ganze Volk hinein in unsere Theater, in unsere Kunsttempel, laßt alle Menschen an dem Schönen teilnehmen. Schließt keine Volksgenossen aus dieser Kulturgemeinschaft der Deutschen aus. Ich bin felsenfest überzeugt, daß wir alsdann ein Fundament für die Ewigkeit unseres Volkes bauen werden.

Mit tosendem Beifall wurde der Dank Dr. Leys an den Führer aufgenommen, daß er das deutsche Volk zur Schönheit, zum Edlen und Erhabenen geführt habe. Mit dem herrlichen A-dur-Konzert eines unserer Großmeister, Georg Friedrich Händel, bei dem Professor Fritz Heitman den Orgelpart übernommen hatte, leiteten die Philharmoniker wieder unter Professor Peter Raabe zu der Ansprache des Präsidenten der Reichskulturkammer,

Reichsminister Dr. Goebbels

über, den brausender Beifall empfing. Er führte aus:

„Ich bin in der glücklichen Lage, bei der vierten großen Rechenschaftslegung der Reichskulturkammer und der in ihr vereinigten Einzelkammern des künstlerischen und kulturellen Lebens in diesem Jahre weniger von der Organisation und mehr von der Leistung sprechen zu können.

Heute steht der Künstler wieder mitten im Volke und arbeitet mit an den großen Aufgaben des Aufbaues der Nation.

Ueberall hat sich nun die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß es nicht Sinn und Zweck dieser Organisation sein kann, Kultur zu machen, sondern höchstens, wie es auch der Fall ist, Kulturpolitik, d. h. Kulturführung zu betreiben. Der deutsche Künstler von heute ist ein ernster, arbeitender, moderner Mensch, an Herz und Seele aufgeschlossen allen Fragen unseres nationalen und politischen Daseins."

Gesundungsprozeß auf allen Gebieten

Nach diesen grundsätzlichen Feststellungen fuhr Dr. Goebbels fort: „Mit Absicht möchte ich es bei der diesjährigen Rechenschaftslegung der Reichskulturkammer vermeiden, ins Detail zu gehen, mit Zahlen und Daten den unaufhaltsamen Siegeszug unseres Kulturlebens darzulegen. Denn dieser Aufstieg liegt es offen und für jedermann sichtbar zutage, daß er kaum eines Kommentars oder begleitenden Wortes bedarf. Die leeren oder gar geschlossenen und verödeten Theater von ehedem sind wieder zu überfüllten Stätten der Bildung, des Ansporns und des heiteren Genusses geworden. Der deutsche Film, früher eine Domäne jüdischer und marxistischer Intellektualität, hat mit wahrhaften Meisterleistungen im vergangenen Jahr seine große Probe bestanden. Die deutsche Presse, vor vier Jahren noch internationalen Zerstörungsideen oder unkontrollierbaren, anonymen Kapitalsinteressen dienstbar, von Juden geschrieben zur Verdummung des ganzen Volkes, vertritt heute wieder mit deutschen Federn deutsche Ziel und wird einheitlich und geschlossen eingesetzt für die Verfechtung unserer nationalen Ideale. Das Schrifttum ist gründlichst gereinigt worden von jenen Elementen, die in der Zeit unserer Erniedrigung den Verfall unseres Geisteslebens heraufführten, es ringt in schweren Wehen zu neuem Licht. Die deutschen bildenden Künstler haben neue Aufgaben und können an ihnen ihre schöpferischen Fähigkeiten erproben. Der Rundfunk übermittelt Tag für Tag ungezählten Millionen unseres schwer arbeitenden und mit vielen Sorgen belasteten Volkes die Schätze unserer Kultur und unseres Geistes.

Die Kunst ist an das Volk herangeführt worden, und das Volk hat den Weg zur Kunst zurückgefunden.

Es ist kein Zufall, daß die vierte Jahrestagung der Reichskulturkammer nun zusammen mit der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" veranstaltet wird. Stellt doch diese Gemeinschaft mit der großen Millionenzahl ihrer Mitglieder das eigentliche deutsche Volk in seinem Kulturbedürfnis, aber auch in seinem Kunsthunger dar.

Und ist es doch in unserem Staate besondere Ehrenpflicht des Künstlers, sich an das Volk als Volk zu wenden und seine Kunst in unmittelbare Beziehung zur Nation selbst zu bringen. Im Namen dieser Organisation liegt schon ihr Programm begründet, und gerade in einer Zeit, die wie die unsere, das Letzte an Energie, Zähigkeit und Nerven von den Menschen fordert, ist es besondere Aufgabe des Künstlers, dem Volke in unermüdlichem Wirken Kraft durch Freude zu vermitteln."

Kunstbetrachtung statt Kunstkritik

Dann wandte sich Dr. Goebbels einer Reihe von Hindernissen und Hemmungen zu, gegen die zur rechten Zeit angegangen werden müsse. Das habe nichts mit behördlicher Einmischung in die inneren Belange der Kunst zu tun, sondern diene zur Sicherstellung der einheitlichen kulturpolitischen Linie. Eines dieser Probleme sei die Frage der Kunstkritik, die trotz aller Bemühungen immer noch Züge jener liberalistisch-jüdischen Zeit trage, die wir überwinden wollten. Die Kritik jener Zeit lobte alles, was die Kunst zersetzte, und verdammte alles, was ihr neue Lebenselemente zuführen konnte.

Ich habe mich deshalb veranlaßt gesehen, in einem Erlaß vom heutigen Tage die Kritik überhaupt zu verbieten und sie durch die Kunstbetrachtung oder Kunstbeschreibung ersetzen zu lassen.

Das bedeutet keine Unterdrückung der freien Meinung. Im übrigen wird die Kunst am Verschwinden der Kritik keinen Schaden nehmen. Es soll in 50 Jahren von unserer Zeit nicht mehr dasselbe gesagt werden, was wir von der Zeit vor 50 Jahren sagen müssen: daß sie es, ohne einen Finger zu rühren, zuließ, daß die wirklichen Genies von kritischen Eintagsfliegen gequält und gemartert wurden und zum Teil sogar daran zerbrachen.

Frage des Taktes, nicht der Moral

Eine zweite Frage, die in diesem Zusammenhang eine nähere Betrachtung verdient, ist die der Erotik in der Kunst. Wir haben in den vergangenen Monaten ein paar Filme die Zensur passieren lassen, die in prüden und zugeschlossenen Kränzchen einiges Befremden hervorriefen. Und zwar haben wir das mit Bewußtsein getan. Denn auch die Probleme, die die Geschlechter untereinander auszumachen haben, sind darstellenswert, vorausgesetzt, daß das mit dem nötigen Geschmack geschieht. Es handelt sich also hier mehr um eine Takt-, als um eine Moralfrage.

Wir leben nicht in einem Franziskanerkloster; eine gesunde Zeit nimmt auch eine gesunde Stellung zu delikateren Problemen ein. Selbstverständlich ist die seichte und platte Zote, die zynische Gemeinheit für einen Menschen von noblem Empfinden nur verächtlich. Begrüßungswert aber ist eine starke und gesunde Sinnenfreude, die das Dasein als Diesseits bejaht, es dankbar hinnimmt und freudig gestaltet.

Ehrfurcht vor dem geschichtlichen Erbe

Der Präsident der Reichskulturkammer behandelte dann die vielgestaltige Problematik des Kitsches in der Kunst. Es dürfe nicht alles, was primitiv sei, als Kitsch verdammt werden. Es solle deshalb nicht nur auf das Produkt, sondern auch auf die Gesinnung geschaut werden. Nicht jedermann sei musikalisch genug, etwa eine große Wagner-Oper zu hören und zu genießen. Sollte er etwa deshalb überhaupt von der Musik ausgeschlossen werden? Nein, es sei gut, daß es auch andere Musik gebe, von der er etwas habe. Und auch die, die diese Musik schrieben, machten sich verdient um das Volk.

Die mehrtausendjährige Vergangenheit unseres Volkes sei ein einheitliches Ganzes und könne nicht nach Belieben und mit Willkür in ihre Bestandteile zerlegt werden. Niemand habe das Recht, an die Gestalter unserer Vergangenheit die Maßstäbe unserer Gegenwart anzulegen. Karl der Große und Widukind seien für uns gleichermaßen leuchtende Figuren deutscher Geschichte.

„Dasselbe", so fuhr Dr. Goebbels fort, „gilt auch für unser Kunst- und Kulturerbe. Es ist unhistorisch und zeugt von einem vollkommenen Mangel an geschichtlicher Pietät, etwa Schiller oder Goethe mit einer leichten Handbewegung abtun zu wollen, weil sie uns angeblich nicht liegen. Auch ist Schiller kein liberaler Humanist, der unserer Zeit nichts mehr zu geben hat; er ist und bleibt eines der größten dichterischen Genies aller Zeiten, und wir Deutschen haben allen Grund, dankbar zu sein, ihn zu den Unseren zählen zu dürfen. Es ist gemein und charakterlos, die deutsche Kunst- und Kulturgeschichte in eine Serie von Kriminalfällen aufzuteilen und unter Zuhilfenahme von kabalistischen Zahlen feststellen zu wollen, ob Goethe Schiller vergiftet oder wer Mozart ermordet hat.

Der Minister kam dann auf die Wesenszüge der künstlerischen Gestaltung überhaupt zu sprechen. Die Schöpfung unserer großen nationalsozialistischen Feiern ist einer der wichtigsten Faktoren unseres modernen Kulturlebens. Die Tage von Nürnberg, der 1. Mai in Berlin, der Bauerntag am Bückeberg sind jedem, der sie einmal miterleben durfte, auch als künstlerische Vision unvergeßlich.

Hier entwickelt sich aus dem Unbewußten und darum Schöpferischen ein ganz klarer, moderner und einfacher Ritus, bildet sich eine feste Tradition heraus.

Das dort zutage tretende starke Pathos darf nicht für Nichtigkeiten entwertet werden. Nicht jedes Vereinsfest ist eine kultische Feier.

Die Kunst lebt vom Auftrag. Es muß deshalb in einer Zeit, in der der Private noch nicht wieder zum Auftrag zurückgekehrt ist, Sache des Staates sein, der Kunst seine schützende und fördernde Hand zu leihen, Talente aufzuspüren und ihnen den Weg nach oben zu erleichtern.

Der Staat als Mäzen

Der Staat ist ihr Mäzen. Auch für ihr Alter soll gesorgt werden. Die starke Betreuung der Schillerstiftung, die Auswerfung von 2 Millionen für die Stiftung „Künstlerdank", die Inangriffnahme der Alters- und Krankheitsversorgung für schaffende Künstler sowie der erste Anfange eines großzügigen Sozialwerkes, das alle deutschen Künstler umfassen soll. Hier liegen im Augenblick neben der Kulturführung an sich die wichtigsten Aufgaben, die uns gestellt sind."

Der Minister faßte dann noch einmal die Grundsätze der Aufbauarbeit der Reichskulturkammer zusammen. Die große Umstellung der deutschen Kultur sei gelungen. Die deutschen Künstler ständen wieder mitten im Volk.

Dank an den Führer

„Ich spreche in ihrem Namen", so sagte der Minister, „wenn ich Worte tiefer Verehrung und heißen Dankes an den Führer richte. Er hat in den vergangenen vier Jahren, die ihm wahrlich keine Sorge und Arbeit ersparten, über das deutsche Kunstleben seine schützende Hand gehalten. Weil der Führer selbst ein Künstler ist, hat der deutsche Künstler sich so fest ihm verschworen.

Große Kunstwerke sind in diesen vier Jahren entstanden; das größte aber schuf der Führer selbst: aus dem Urstoff Masse formte er ein Volk, eine freie Nation. Die Idee zu dieser Konzeption entsprang seiner künstlerischen Phantasie.

Weil Sie, mein Führer, aus ihrem Fleisch und Blut sind, darum fühlen sich die deutschen Künstler Ihnen besonders verbunden und verpflichtet. Und sie sind von dem köstlichen Bewußtsein durchdrungen, daß die deutsche Kunst leben und gedeihen wird, wenn Sie Ihre sorgende und schützende Hand über sie halten."

Der Minister schloß mit einem Dank an die deutschen Künstler und gab der Hoffnung Ausdruck, daß einmal die Stunde kommen werde, in der die großen Genies dieser Zeit ihr künstlerisches Gesicht ausprägen werden.

„Wir aber sind nur ihre Wegbereiter. Kommen sie, dann wollen wir sie festlich und mit Beglückung empfangen; denn dann erst ist unsere Zeit vollendet, dann steht ein neues, freies Volk in Waffen, bekränzt mit dem Lorbeer Apolls. Dann können wir beseligt unser Werk beschließen: denn eine Zeit hat sich erfüllt und ist durch göttliche Gnade groß und gesegnet geworden."

Die festliche Tagung schloß mit einer Uraufführung der Tondichtung Hermann Zilchers „Gebet der Jugend". Schöner und eindruckstiefer als mit dieser Komposition, in der die hellen Kinderstimmen aus den brausenden Chören des Himmels Segen auf das deutsche Volk und seinen Führer herabflehten, konnte die Kundgebung nicht beendet werden. Ergriffen sangen die Teilnehmer die Lieder der Nation.

Den festlichen Tag beschloß die deutsche Volksgemeinschaft in allen Gauen mit kulturellen Feiern und Veranstaltungen. In Berlin wurde im Deutschen Opernhaus als Festvorstellung Richard Wagners romantische Oper „Der fliegende Holländer" gegeben.

Erklärung der japanischen Regierung

Anläßlich der Unterzeichnung des deutsch-japanischen Abkommens hat die japanische Regierung eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt, daß seit der Errichtung der Kommunistischen Internationale, die mit ihrem Hauptquartier in Moskau die Vernichtung der nationalen und sozialen Struktur jedes Landes zum Ziele habe, die Komintern entsprechend ihren Grundsätzen der Weltrevolution Aktionen ausgelöst habe, die in hohem Maße den Weltfrieden bedrohten.

Insbesondere sollten diejenigen Länder, die während des Kominternkongresses bei der Sowjetregierung gegen die Tätigkeit der Kommunistischen Internationale Protest einlegten, die schädliche Wirkung dieser Organisation kennen.

Wie China, das den Verwüstungen der kommunistischen Armeen ausgesetzt sei, so litten auch die Aeußere Mongolei und Sinkiang unter dem Treiben der Komintern. In Mandschukuo habe die Komintern Räuberbanden zu gewinnen und für ihre Zwecke dienstbar zu machen versucht. In Japan habe sich nach dem VII. Kongreß der Komintern die Energie der kommunistischen Bewegung wieder gesteigert.

Die japanische Regierung habe zwar schon immer eine eindeutige Politik gegen die Komintern geführt. Angesichts der wachsenden Gefahr aber habe nun Japan sich mehr gezwungen, im Interesse der Gewährleistung seiner Sicherheit und der Aufrechterhaltung des Friedens in Ostasien schärfere Rotwehrmaßnahmen zu ergreifen.

Da die Organisation und die Tätigkeit der Komintern internationalen Charakter trügen, müsse jede Gegenmaßnahme in internationaler Zusammenarbeit getroffen werden.

Deutschland sei seit 1933 scharf gegen den Kommunismus vorgegangen. Japan und Deutschland sähen sich der Komintern gegenüber in ähnlicher Lage. Die japanische Regierung habe sich daher veranlaßt gesehen, zum Abschluß einer Vereinbarung zu schreiten, die den ersten Schritt in der Verteidigung gegen den Kommunismus darstelle.

Die japanische Regierung weist abschließend auf das Zusatzprotokoll zum Abkommen hin und gibt dann weiter ihrem Wunsche Ausdruck, daß sich möglichst viele Staaten den Abwehrmaßnahmen gegen die Gefahr der Komintern anschließen mögen. Sie betont zum Schluß ausdrücklich, daß neben diesem Abkommen Vereinbarungen anderer Art nicht bestehen, daß Japan nicht die Absicht habe, irgendeinen besonderen internationalen Block zu bilden und daß sich die Vereinbarung gegen kein drittes Land richte.

Abendessen beim Führer

Zu Ehren des japanischen Botschafters.

Aus Anlaß des Abschlusses des deutsch-japanischen Abkommens gab der Führer und Reichskanzler zu Ehren des Kaiserlich-Japanischen Botschafters, Graf Mushakoji, ein Abendessen, an dem außer dem japanischen Botschafter und Gräfin Mushakoji Botschaftsrat Inoue, der Militärattaché Generalmajor Oshima, der Marineattaché Fregattenkapitän Kojima, Legationssekretär Janai und Attaché Furuuchi mit ihren Damen teilnahmen.

Von deutscher Seite waren u. a. Ministerpräsident Göring, Reichsminister Freiherr von Neurath, Reichsminister Heß, Reichsminister Dr. Goebbels, Botschafter von Ribbentrop, die Staatssekretäre Dr. Meißner, Dr. Lammers und Funk, Stabschef Lutze, Reichspressechef Dr. Dietrich, Ministerialdirektor Dr. Dietloff, Gesandter Freiherr von Weizsäcker, Gesandter von Erdmannsdorff, Gauleiter Bohle, Admiral Behncke, Admiral Canaris sowie Dr. von Raumer mit ihren Damen anwesend.

Mussolini reist nach Budapest

Vollstes Einvernehmen zwischen Italien und Ungarn.

Wie aus Rom gemeldet wird, wurden die offiziellen Beratungen zwischen den ungarischen und den italienischen Staatsmännern am Mittwoch abgeschlossen. Bei den Beratungen sei auch diesmal das vollste Einvernehmen der Leiter der Außenpolitik der beiden Länder festgestellt worden.

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten Daranyi besagte, während seines Römer Aufenthaltes habe er mit Mussolini die beide Staaten gemeinsam interessierenden politischen und wirtschaftlichen Fragen durchberaten. Diese Verhandlungen seien geeignet, das freundschaftliche Verhältnis zwischen Italien und Ungarn noch tiefer und inniger zu gestalten.

Im Namen der ungarischen Regierung habe er Mussolini nach Budapest eingeladen, und dieser habe die Einladung angenommen. Es sei zu hoffen, daß Mussolini im nächsten Frühjahr der ungarischen Hauptstadt einen Besuch abstatten werde.

Sicherem Vernehmen nach wird das italienische Königspaar den Besuch des ungarischen Reichsverwesers und seiner Gemahlin im Mai nächsten Jahres in Budapest erwidern. Der Besuch Mussolinis werde kurze Zeit nach dem Besuch des Königspaares erfolgen.

Der ungarische Reichsverweser Horthy wurde am Freitagmittag von Papst Pius XI. in Privat-Audienz empfangen. Horthy und sein Gefolge wurden in sechs päpstlichen Wagen im Quirinal abgeholt. Der Empfang des ungarischen Reichsverwesers im Vatikan wurde mit dem ganzen Zeremoniell durchgeführt, mit dem der Papst ein Staatsoberhaupt in solchen Fällen ehren läßt.

Kompagnie Olympia

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

30. Fortsetzung

„Nichts. Sie haben sich für eine Dame, eine ältere Dame eingesetzt und haben einen unverschämten Burschen gezüchtigt. Erzählen Sie ihnen aber nichts. Tun Sie ganz unbefangen und bringen Sie beide dahin, daß sie mit Ihnen irgendwohin in die Umgebung ausfliegen."

„Ja, das mache ich. Vielen, vielen Dank."

Mit klopfendem Herzen legte Lotte den Hörer auf. Als sie sich wieder beruhigt hatte, kam sie in die Gaststube zurück.

„Wie ist es denn, meine Herren, wir könnten eigentlich einmal nach Boddien fahren. Das liegt an der Elbe, und dort kann man tanzen. Sie wollten mich doch einmal ausführen."

Wie elektrisiert sprangen beide auf.

Selbstverständlich waren sie sofort dabei. Sie wollten ein Auto bestellen, aber Lotte meinte, daß es die Straßenbahn auch tue. Man könne bis zur Endstation fahren, und von dort seien noch zehn Minuten an der Elbe entlangzulaufen.

Auch damit waren sie einverstanden und verließen bald darauf das Lokal.

* * *

Das Wetter war nicht schön, ein eisiger Wind blies die Elbe entlang. Der Himmel hing voll Schnee. Aber was scherte es die jungen Menschen.

Vergnügt plaudernd liefen sie die Landstraße entlang.

Plötzlich blieb Lotte stehen und sagte, die beiden Kamereden dabei aufmerksam musternd: „Das ist der Landsitz des hochnoblen Herrn Kommerzienrats Sperber. Sie kennen doch die Sperberwerke?"

Beide schüttelten den Kopf.

„Das ist das größte Industrieunternehmen am Platze. Das hat mir Fräulein Linda gesagt. Und da ist ein Sohn, der möchte gern die Tochter von Exzellenz heiraten."

Die beiden nickten dazu, aber alles bedeutete nichts für sie, denn sie hatten ja keine Ahnung, daß der Bursche, dem sie heute eine Tracht Prügel verabreicht hatten, ausgerechnet der Sohn des Kommerzienrats war.

Sie schritten weiter. An den Besitz des Kommerzienrats grenzte ein neues Grundstück, das mit einer stattlichen Villa bebaut war.

„Das ist das Schlütersche Grundstück. Es gehört einer gewissen Frau Roussel, die es jetzt gekauft hat. Sie soll die Schwester vom Herrn Kommerzienrat sein. Aber die beiden sind sich spinnefeind."

Paul und Charly sahen sich an.

„Das ist sie!" sagte Paul.

Charly stimmte ihm zu. „Ob wir einmal klingeln?"

„Sie sind wohl nicht gescheit!" wehrte Lotte ab. „Solche Scherze machen Sie nicht, wenn Sie mit mir zusammen sind!"

„Wetten, daß wir herzlich aufgenommen werden, wenn wir klingeln?"

Lotte lachte und schüttelte den Kopf. „Da werden Sie sich schwer irren, Herr Charly!"

„Um was wetten wir?"

„Um was soll ich wetten?"

„Um einen Kuß!"

Lotte wurde rot bis über die Ohren und lachte herzlich auf, dann sagte sie: „Einverstanden! Den bekomme ich ja nie!"

Sie klingelten.

Es dauerte nicht lange, da kam ein sauber gekleidetes, adrettes Dienstmädchen den Gang entlang und fragte freundlich: „Was wünschen Sie?"

„Ist die gnädige Frau zu Hause?"

„Ja. Aber ... Wen darf ich melden?"

„Sagen Sie der gnädigen Frau, zwei Soldaten, die heute die Ehre hatten sie kennenzulernen, kommen auf ihrem Wege nach Boddien zufällig an dem Grundstück vorbei und benutzen die Gelegenheit, um der gnädigen Frau einen Besuch abzustatten!"

Das Mädchen begriff mit einem Male alles. „Ach ja, ich weiß ... bitte treten Sie ein ... die gnädige Frau wird sich freuen!"

Lotte war erstaunt. Charly aber lachte sie an und sagte: „Ein Kuß wäre gewonnen. Wenn er Ihnen nicht paßt, dürfen Sie ihn zurückgeben."

„Der Bursche entwickelt sich!" meinte Paul kopfschüttelnd, und gemeinsam folgten sie dem voranschreitenden Dienstmädchen.

Sie wurden überaus herzlich empfangen.

Frau Roussel kam ihnen entgegen, und man las die Freude von ihrem Gesichte ab.

„Aber das ist schön, daß Sie heute kommen! Das freut mich wirklich! Wir sind gerade so allein, der Peter und ich. Herzlich willkommen!"

„Gnädige Frau, wie es der Zufall will, wir hatten die Absicht, mit unserer gemeinsam lieben Freundin, Fräulein Schmidt, einen Ausflug nach Boddien zu machen und hörten eben von Fräulein Lotte, daß dieses das Schlütersche Grundstück ist. Und da mußte ich einfach klingeln."

„Das war recht! Und fein paßt es! Sie kommen gerade zum Kaffee. Und das Fräulein ist natürlich genau so herzlich willkommen."

Dann folgten sie der Dame des Hauses in das wundervoll gemütliche Wohnzimmer. Dort saß ein bleicher Junge von vielleicht vierzehn Jahren am Tische und sah die Eintretenden erstaunt an.

Er wollte sich erheben, aber die Mutter rief ihm zu: „Bleib ruhig sitzen, Peter!" Dann wandte sie sich an ihre Gäste und sagte: „Mein Sohn Peter, aus meiner zweiten Ehe. Er ist noch nicht so gut auf den Beinen. Ein altes Leiden, aber es wird besser. Nicht wahr, Peterle, es wird besser!"

„Ja, Mutter!" Mit leuchtenden Augen sah sie der Junge freudig an.

Alle traten sie zu Peter hin und drückten ihm die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 28. Nebelung 1936.

Die Nacht zum 30. November

Wenn am St.-Andreas-Abend, dem Vorabend des 30. November, der der Namenstag des Heiligen ist, die heiratslustigen Mädchen zu Bett gehen wollen, dann bitten sie schnell einmal vor den Spiegel und bitten den heiligen Andreas, daß ihnen der Zukünftige im Traum erscheinen möge. Das ist eine alte, weitverbreitete Sitte, die wir in allen Gegenden Deutschlands finden und die der Elsässer in seiner gemütlichen Art das „Andreasschauen" genannt hat. Mancherorts backen die wißbegierigen Mädels aus Kuchenteig einen Mann, den sie vor dem Schlafengehen verzehren, damit ihnen der Liebste im Traum erscheint. In anderen Gegenden pflegen die Mädchen zu demselben Zweck auch, ähnlich wie am Silvesterabend, Blei oder Zinn zu gießen, oder sie werfen ihre Schuhe oder Pantoffel rückwärts gegen die Tür. Zeigt die Spitze nach außen, so ist das ungünstig; umgekehrt ist es ein „Er" bereits im Anmarsch. So läßt sich noch eine ganze Menge von Gebräuchen aufzählen, die letzten Endes nur den Zweck haben, die Wißbegier nach dem Zukünftigen zu befriedigen. Wie ist nun wohl der heilige Andreas in Beziehung zu diesem übermütigen Aberglauben gekommen? Das ist eine Frage, die sich mit Sicherheit kaum beantworten läßt, denn auch hier ist die Verquickung zwischen christlichen Legenden und altgermanischem Götterglauben wie bei so vielen volkstümlichen Gebräuchen nahezu unlösbar. Dem heiligen Andreas wurden als dem Bruder des Petrus, als Apostel des Ostens und als Märtyrer außerordentliche Ehren der Kirche zuteil. Neben den Maurern haben sich die Fischer ihn als ihren Schutzpatron erkoren. Es mag nun sein, daß das Zusammentreffen des Andreastages mit dem kirchlichen Neujahrsfest auch die Verbindung des Heiligen mit Traum und Hochzeit zuwege gebracht hat, weil ja früher in dieser Zeit von den Kanzeln vielfach eine Art Rechenschaftsbericht über die im Jahr gewesenen Geburten, Todesfälle und Hochzeiten gegeben wurde. Man hat aber auch gesagt, daß der heilige Andreas gleichsam als Verteiler der Schicksalslose von den Frauen und Mädchen mit Wünschen und Gebeten bestürmt wurde. Viel mehr aber als durch die Geschichte des Heiligen sind die Gebräuche des Andreasfestes durch uralte germanische Ueberlieferungen entstanden. Die jungen Germaninnen haben in der Herthanacht die Göttin um ihre Zukunft als Ehefrauen befragt, indem sie in der Nacht beim Mondenschein in das klare Wasser einer Quelle schauten, um dort den Zukünftigen zu erblicken. Warum allerdings gerade der heilige Andreas dann zum Zukunftsdeuter in Ehesachen wurde, das wissen wir nicht. Aber schon der Spruchdichter Logau singt: „Wann St.-Andreas-Abend kümmt, pflegt jeder, der sich will beweiben, auch die, die sich bemannen will, ein bitziges Gebet zu treiben." Und daraus geht hervor, daß nicht nur Frauen, auch Männer den Heiligen als Heiratsvermittler anflehten.

Aus der Geschichte der Stadt Spangenberg

Actum Spangenberg den 29ten Decembris Anno 1669

Seindt in gegenwart Herrn Johann Wilhelm Hüttenrodt Ampschultheisen, Hern Christian Meurern und H. Johan Murhardt bürger Meistern, wie auch H. Sebastian Ruprecht Kammerer undt Johann Wilhelm Helwig Stadtschreibern, nachbeschriebene versohnen in pflicht genommen, haben das Juramentum Fidelitatis wie gehörig, abgelegt und seindt Bürger worden, hiernach hat ein Jeder zu mehrer Nachricht dessen, und damit Er eingeschrieben worden ein maß wein bezahlet und seindt diese

Henrich Kautz	Paul Knierim
Jacob Hüebentahl	Andreas Meurer
ganze Bürgerschaft	halbe Bürgerschaft
Hans Marten Reinhardt	Conrad Göttige junior
Ludewich Heßeler	

NB. Die kommende Gebühr ist, wie Herkommens unter obbennante anwesende, gleich geteihlet worden. F. J.

— **Kundgebung.** Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP ist bestrebt alle Volksgenossen im Geiste des Nationalsozialilmus zu schulen. Die Winterarbeit wird daher zu diesem Zweck benutzt und die Kreisschulungsredner Munzer und Pasche haben bereits in Bockerode, Herlefeld, Mörshausen, Metzebach, Nausis, Weidelbach und Bergheim den örtlichen Verhältnissen entsprechend große Versammlungen gehabt. Pg. Pasche sprach über Bolschewismus und Nationalsozialismus in zündenden und alles mitreißenden Ausführungen und konnte an Hand der Ereignisse in Rußland und Spanien beweisen, daß die „Moskowskaja Prawda" am 13. Juni 1921 nicht zuviel behauptet hat, wenn diese schrieb „Es ist möglich, daß wir weggehen, aber das werden wir nicht anders tun, als daß wir die ganze Vergangenheit mit der Wurzel ausreißen; diejenigen die nach uns kommen, werden inmitten eines Friedhofes auf Ruinen bauen müssen. Pg. Budde gab in einigen dieser Versammlungen noch über die Innen- und Außenpolitik der letzten Wochen einen kurzen Ueberblick, während in den übrigen Veranstaltungen Pg. Jütte über den neuen Vierjahresplan und Kampf dem Verderb berichtete und die Hörer in seinen Bann zu ziehen verstand. Pg. Munzer schloß alle diese Versammlungen mit einem zu Herzen gehenden Appell, dem Führer unter allen Umständen treu zu sein und danach zu streben, wirkliche Nationalsozialisten zu werden. In Spangenberg fand ein solcher Schulungsabend für sämtliche politischen Leiter, Warte usw. statt. Nachdem in Pfieffe am 16 November zu einem gleichen Zwecke nur 20 Volksgenossen erschienen und die Versammlung daher ausfallen mußte, fand am Abend des 27. November im Pfetzing'schen Saale eine groß angelegte Kundgebung statt. Die SA. und das Landjahr hatten die Bevölkerung munter gemacht. Pg. Gauschulungsleiter Weibezahn war durch Krankheit verhindert, sodaß Pg. Gaugeschäftsführer Neuburg einspringen mußte. In seiner bekannten, alles fesselnden Art sprach er 1½ Stunde und seine Ausführungen müssen zu Herzen gegangen sein. Die Versammlung war von über 300 Personen besucht und die Rede unseres Pg. Neuburg, der die großen innen- und außenpolitischen Erfolge unseres Führers in den 4 Jahren herauszustellen wußte und die noch vorhandenen Mißstände als Schönheitsfehler bezeichnete, wurde mit Interesse aufgenommen. Pg. Ortsgruppenleiter Fenner hatte die Leitung dieses Abends und schloß die Versammlung in üblicher Weise.

— **Zur Beachtung bei Papierballonen.** Der Reichs- und Preußische Minister des Innern hat unter dem 3. d. M. eine Polizeiverordnung erlassen, wonach die Herstellung, der Besitz und das Steigenlassen von Papierballonen mit Brennstoff- und Kerzenantrieb verboten ist. Die Nichtbefolgung dieser Anordnung wird mit Zwangsgeld bzw. Zwangshaft geahndet, weshalb auf die Beachtung dieser Vorschriften nochmals besonders hingewiesen wird.

Kassel. Nachts wurde in der SA-Siedlung neben den Quellhöfen ein Einbruch ausgeführt. Es wurden Bettwäsche, Oberhemden, weiße Tischtücher, ein schwarzer Smokinganzug und ein braunkarriertes seidnes Kleid gestohlen. Wie erst jetzt in Erfahrung gebracht wurde, soll in der fraglichen Nacht ein unbeleuchtetes Personenauto mit vier Insassen in der Nähe des Tatortes gesehen worden sein.

Beckerhagen. Beim Verladen von Buchenstämmen wurde in der Holzfabrik Glund ein Arbeiter schwer verletzt. Ein Baumstamm kam plötzlich ins Rutschen und schlug dem Arbeiter gegen das Bein, das dadurch gebrochen wurde. Der Verletzte wurde dem Mündener Krankenhaus zugeführt.

Allerlei Neuigkeiten

Loitalbrücke der Reichsautobahn vollendet. Die Loitalbrücke, ein gewaltiges Bauwerk im Zug der Reichsautobahn München—Landesgrenze, wurde in diesen Tagen vollendet. In 45 000 Tagewerken unter Einsatz von rund 150 Arbeitern wurde dieser monumentale Bau errichtet. Die Brücke überspannt in 308 Meter Länge die 42 Meter tiefer liegende Talsohle.

Neues Müttererholungsheim der NSV. Der bekannte Industrielle Dr. Flick hat dem Führer seine in Essen gelegene Besitzung als Geschenk angeboten. Der Führer hat die Gabe angenommen. Das schloßartige Gebäude soll als Mütterheim im Rahmen des NS.-Hilfswerkes für Mütter und Kinder verwendet werden.

Die Regensburger Domspatzen in Krakau. Der Regensburger Domchor, der sich zur Zeit auf einer großen Konzertreise befindet, ersang sich in Krakau einen durchschlagenden Erfolg. Nach drei Konzerten in Hof, Zittau und Breslau trafen die Domspatzen in der alten Stadt Krakau, dem kulturellen Mittelpunkt Polens, ein. Das Konzert begeisterte Hunderte von Krakauern, unter denen viele Mitglieder der reichs- und auslandsdeutschen Kolonie zu bemerken waren. Jubelnder Beifall erhob sich nach jeder Darbietung der Sängerschar. Nach drei Konzerten in den oberschlesischen Städten Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg singt der Chor zum zweiten Male in Polen, und zwar in Posen, wo der Primas von Polen, Kardinal Hlond, das Ehrenprotektorat über das Konzert übernommen hat.

Fabrikexplosion in Auteuil. In einer Flaschenkorkenfabrik von Auteuil bei Paris ereignete sich aus unbekannten Gründen eine Explosion, bei der ein Arbeiter den Tod fand, während 14 mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Fahrkarten als Weihnachtsgeschenk. In England wurden von der Eisenbahn sogenannte Weihnachtsfahrkarten eingeführt, die schon jetzt gekauft werden können, um z. B. entfernt wohnenden Familienmitgliedern eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Die Londoner Untergrundbahn stand still. Auf der Londoner Untergrundbahn wurden fünfundfünfzig Meilen unterirdischer Gleise durch Kurzschluß stillgelegt. Rund 10 000 Fahrgäste mußten in den liegenbleibenden Zügen warten und wurden erst durch Beamte mit Grubenlichtern zu den Stationen geleitet.

Mit 23 Mann gesunken? In den Häfen des Schwarzen Meers wurden zwei Stunden lang SOS.-Rufe des griechischen Dampfers „Erinolis" aufgefangen. Man befürchtet, daß er mit seiner 23köpfigen Besatzung im Sturm untergegangen ist.

Autounglück fordert drei Tote

Ein außerordentlich schweres Verkehrsunglück, das drei Tote und eine Schwerverletzte forderte, ereignete sich in der Nähe von Freising bei München. Der Gastwirt August Settl wollte den kriegsbeschädigten Hilfsarbeiter Sebastian Bauer und dessen Ehefrau mit einem Personenkraftwagen nach München fahren, um Bauer dort in eine Klinik einzuliefern. Infolge übermäßiger Geschwindigkeit wurde der Wagen aus der Bahn getragen, überrannte einen Gartenzaun und prallte schließlich mit voller Wucht gegen einen Baum, wo er vollständig zertrümmert wurde. Das Ehepaar Bauer war sofort tot. Der Fahrer des Kraftwagens, der Gastwirt Settl, wurde so stark zwischen Führersitz und Steuerrad eingeklemmt, daß der Wagen mit Schweißbrennern auseinandergetrennt werden mußte, um den Unglücklichen aus seiner furchtbaren Lage zu befreien. Settl ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Eine vierte Insassin liegt schwerverletzt im Freisinger Krankenhaus.

Neuernennungen im Reichskultursenat

Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat anläßlich der 3. Jahrestagung der Reichskulturkammer den Staatsrat und Generalintendanten am Deutschen Nationaltheater in Weimar, Dr. Hans Severus Ziegler und den Staatsschauspieler Emil Jannings in den Reichskultursenat berufen.

Dr. Goebbels an Darré

Gruß an das deutsche Bauernvolk.

Reichsminister Dr. Goebbels sandte an Reichsminister Darré folgendes Telegramm:

Lieber Parteigenosse Darré! Zum vierten Reichsbauerntag übermittle ich Ihnen und dem in Goslar versammelten Führerkorps des Reichsnährstandes meine herzlichsten Grüße. Auch im kommenden Jahr wird das deutsche Bauernvolk im Rahmen des Vierjahresplans für die Nation die lebenswichtigsten Aufgaben zu erfüllen haben. Der deutsche Bauer wird dabei unter Beweis stellen, daß er seine der verantwortlichsten Träger des nationalsozialistischen Aufbauwerkes ist. Ich wünsche Ihnen und dem deutschen Bauerntum für diese Arbeit Kraft, Stärke und Einsicht und Geschlossenheit.

Mit Heil Hitler!

Ihr (gez.) Dr. Goebbels.

Die Einsatzfähigkeit der Arbeitslosen

Stand Ende Oktober. — Mangel an Facharbeitern.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat erstmalig Ende Oktober d. J. eine Bestandsaufnahme der noch vorhandenen Arbeitslosen nach ihrer Einsatzfähigkeit durchgeführt. Am 31. Oktober waren bei den Arbeitsämtern insgesamt 1 076 000 Arbeitslose vorhanden, die nach den neuen Grundsätzen ausgezählt wurden. Davon waren 582 000 Facharbeiter (gelernte und angelernte Arbeiter aller Berufsgruppen), 161 000 Angestellte, 333 000 ungelernte Arbeiter.

Unter den 1 076 000 Arbeitslosen befanden sich etwas mehr als ein Fünftel, nämlich 237 000 (22,0 v. H.) nicht mehr volleinsatzfähige Arbeitskräfte. Zu dieser Personengruppe gehören diejenigen Arbeitslosen, die aus Gründen, die in ihrer Person liegen (wie körperliche Behinderung infolge Gebrechlichkeit und Ueberalterung oder zeitliche Behinderung, z. B. bei den Frauen Gebundenheit an den Haushalt und die Kinderpflege), einen Arbeitsplatz zwar nicht mehr voll, aber mindestens noch bis zu einem Drittel ausfüllen können. Die Zahl der Arbeitslosen umfaßt damit alle diejenigen Arbeitskräfte, die bis zu zwei Drittel ihrer Arbeitskraft oder Arbeitsbereitschaft eingebüßt haben.

Bei den Facharbeitern und Angestellten ist der Anteil der nicht voll einsatzfähigen Arbeitslosen ungefähr gleich groß. Von den 333 000 Ungelernten sind nur ein Fünftel, nämlich 71 000 oder 21,4 v. H., zum Ausgleich in andere Bezirke geeignet. Unter Einbeziehung von 18 000 (3 v. H.) Facharbeitern und 5000 (3,2 v. H.) Angestellten, die zwar nicht mehr in ihrem Beruf, aber für weniger qualifizierte Arbeit in fremde Bezirke verpflanzt werden können, machen alle für den Ausgleich geeigneten Arbeitslosen nur 302 000 oder 28 v. H. der Gesamtzahl der Arbeitslosen aus.

Mitgezählt sind alle diejenigen Arbeitslosen, die sich bei dem ständigen Wechsel zwischen Arbeit, kurzfristiger Arbeitslosigkeit und Wiederantritt einer neuen Arbeitsstelle am Stichtag nur vorübergehend in Arbeitslosigkeit befinden.

Die Unterteilung der noch vorhandenen im Beruf voll einsatzfähigen Facharbeiter in die einzelnen Berufsarten und Berufe weist mit aller Deutlichkeit auf den Facharbeitermangel hin.

Feuerschiff „Elbe I" versandet

Die Hebungsversuche eingestellt.

Die fortschreitende Versandung des Wracks des Feuerschiffes „Elbe I" hat es bewirkt, daß die Hebeversuche nunmehr eingestellt werden mußten. Der Leiter des Schiffahrtsamtes Cuxhaven hat festgestellt, daß am 27. Oktober gesunkene Feuerschiff ziemlich stark versandet ist. Man nimmt an, daß das Feuerschiff durch eine Tonschicht hindurchgesunken ist, und man konnte feststellen, daß es in den letzten zwölf Stunden zwei bis drei Meter im Mahlsand versackt ist. So mußte man sich schweren Herzens entschließen, die Bergungsarbeiten einzustellen.

Die Durchführung des Vierjahresplanes

Aussprache Görings und der leitenden politischen Stellen.

Ministerpräsident Generaloberst Göring hatte als Beauftragter für den Vierjahresplan die Reichsstatthalter, Gauleiter und Oberpräsidenten zu einer Sitzung zusammengerufen, um mit ihnen die wichtigsten organisatorischen Fragen zur Durchführung des Vierjahresplans zu besprechen. Dabei wurden insbesondere die Aufgabengebiete behandelt, in denen die Mitarbeit der leitenden politischen Stellen im Reiche einzusetzen hat.

Basil Zaharoff †

Der „geheimnisvolle Mann Europas".

Wie aus Monte Carlo berichtet wird, ist dort Sir Basil Zaharoff, der „geheimnisvolle Mann Europas", im Alter von 86 Jahren unerwartet gestorben. Basil Zaharoff war eines der einflußreichsten Mitglieder der internationalen Hochfinanz und galt als der reichste Mann der Welt. Er war Hauptaktionär der englischen Vickers-Armstrong Rüstungsgesellschaft und damit einer der führenden Männer vom Rüstungskonzern Vickers-Marim-Schneider-Creuzot. Auf den Kriegsverlauf hat er durch seine beherrschende Stellung in der Rüstungsindustrie einen entscheidenden Einfluß ausgeübt.

Irland will Franco nicht anerkennen

Das irische Parlament behandelte einen Antrag der Opposition auf Anerkennung der spanischen Nationalregierung. Der Oppositionsführer Cosgrave verlangte Vertagung des Hauses bis Mittwoch, damit die irische Regierung inzwischen die Anerkennung aussprechen könne. Nachdem das Haus mit 65 gegen 44 Stimmen die Vertagung abgelehnt hatte, sprach sich de Valera gegen den Anerkennungsantrag aus.

Landesverräter hingerichtet

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Der vom Volksgerichtshof am 7. Februar 1936 wegen Landesverrats zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte 32jährige Walter Wobbrock aus Kolberg ist am Freitagmorgen in Berlin hingerichtet worden.

Todesurteil an einem Mörder vollstreckt

In Berlin-Plötzensee ist der am 1. Dezember 1911 geborene Albert Rüdiger aus Berlin-Mariendorf hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichts in Berlin vom 29. Juni 1936 wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Rüdiger hat am 25. August 1935 die 12jährige Schülerin Erna Vogel vergewaltigt und dann, um die Zeugin des Verbrechens zu beseitigen, ermordet.

Luftangriff auf Cartagena

Oellager und Hafenanlagen brennen. — Drei Schiffe vernichtet.

Bei einem Luftangriff auf den Kriegshafen von Cartagena, der von 31 großen Bombenflugzeugen der Nationaltruppen ausgeführt wurde, wurden die Oellager und die Hafenanlagen durch Bombenabwurf in Brand gesetzt. Außerdem konnten drei Handelsschiffe, die im Hafen vor Anker lagen, vernichtet werden. Der Luftangriff hatte demnach großen Erfolg.

Nach Meldungen des nationalen Rundfunks hat die spanische Nationalregierung Beweise in den Händen, daß die Transportschiffe der spanischen Bolschewisten die englische Flagge hissen, um die nationalen Kriegsschiffe zu täuschen. So konnte beobachtet werden, daß ein Handelsdampfer der Bolschewisten, der von Marseille mit einer Waffenladung nach Barcelona fuhr, die englische Flagge führte. Ein anderes Transportschiff der Roten passierte unter englischer Flagge die Meerenge von Gibraltar und lief dann einen Hafen an der kantabrischen Küste an, der sich in den Händen der Bolschewisten befindet.

Unter Moskaus Kontrolle

Der Sender Salamanca berichtet, daß der neu eingerichtete Ueberwachungsdienst bei den Bolschewisten in Spanien nicht allein auf Anregung sowjetrussischer Berater geschaffen wurde, sondern auch völlig unter Befehl und Kontrolle Moskaus stehe. Sowjetrußland schaffe sich damit eine starke Handhabe, jederzeit in das öffentliche und private Leben des Landes einzugreifen. Der sowjetrussische Einfluß in den Gebieten, die noch in den Händen der Bolschewisten sind, mache sich immer mehr fühlbar.

Im roten Sender von Madrid hielt ein Vertreter des sogenannten Verteidigungsausschusses eine Rede, in der er die Haltung der roten Milizen bei dem Kampf um die Hauptstadt scharf kritisierte. Der Redner mußte bekennen, daß eine große Anzahl der roten Milizen nur in den Schützengräben liege, um täglich 10 Peseten ausgezahlt zu bekommen. Deshalb müsse diesen „Freiwilligen" beigebracht werden, daß der Kampf nicht um „materielle Interessen" gehe, sondern daß „die Bäder des Proletariats" verteidigt werden müsse. Der Redner erklärte, daß die Reihen der roten Miliz von solchen „Verrätern an der marxistischen Sache" gereinigt werden müßten. Es sollen deswegen politische Ausschüsse gebildet werden, die eine „strenge Ueberwachung" der roten Milizen durchführen werden.

Roter Mob erstürmt die Botschaft

Wie die bolschewistischen Horden die Exterritorialität achten.

Ueber die bereits bekanntgewordene Plünderung der deutschen Botschaft in Madrid durch roten Pöbel liegen jetzt Einzelheiten vor. Danach forderten die bolschewistischen Machthaber in Valencia plötzlich die Räumung des Gebäudes der deutschen Botschaft in Madrid innerhalb 24 Stunden. In dem Gebäude befanden sich noch etwa 10 Reichsdeutsche und 65 spanische Flüchtlinge. Mitglieder des Diplomatischen Korps in Madrid versuchten, diese Flüchtlinge persönlich mit eigenen Kraftwagen zu retten. Mit dem ersten Kraftwagen konnten 20 Flüchtlinge, unter denen sich auch die 10 Reichsdeutschen befanden, in Sicherheit gebracht werden. Mittlerweile rotteten sich vor der Botschaft Polizei und bewaffneter Pöbel zusammen. Dieser zwang mit Waffengewalt die weiteren Wagen des Diplomatischen Korps zum Halten und zerrte aus ihnen mehrere Flüchtlinge heraus. Trotzdem versuchten einige Diplomaten, die Rettungsaktion unter eigener Lebensgefahr fortzusetzen.

Nachdem aber die Bolschewisten gegen die Botschaft Maschinengewehre aufgestellt hatten und die Diplomaten teilweise im Handgemenge vom roten Pöbel von der Botschaft abgedrängt worden waren, stürmten die Roten die Botschaft und bemächtigten sich der letzten 40 spanischen Flüchtlinge sowie des Inventars der Botschaft. Gleichzeitig wurde die Privatwohnung des ehemaligen deutschen Geschäftsträgers aufgebrochen und seine spanischen Angestellten verhaftet.

Während dieses über drei Stunden dauernden Verteidigungskampfes der Diplomaten gegen den roten Mob versuchten mehrere Gesandtschaften, darunter auch der französische Missionschef, die bolschewistischen Machthaber in Valencia durch ununterbrochene telephonische Verbindungen zum Einschreiten gegen die roten Horden zu veranlassen. Dies war völlig ergebnislos. Ueber das Schicksal der 40 Verschleppten fehlt jede Nachricht.

Opfer der Moskauer Unfähigkeit

Ein Mitarbeiter Sticklings schildert die bolschewistische Mißwirtschaft.

Ein Bremer Ingenieur, der mehrere Jahre in Kemerowo und in Nowosibirsk mit dem von einem sowjetrussischen „Gericht" verurteilten deutschen Ingenieur Stickling zusammen gearbeitet hat, berichtet in der „Hamburger Zeitung" über die Schwierigkeiten, die Stickling infolge der Unfähigkeit der Moskauer Gewalthaber im Wege standen. Er schildert die unhaltbaren Zustände in Kemerowo, die trotz wiederholter Versprechungen der Verwaltung des Kohlentrusts nicht abgestellt wurden, und schreibt dann u. a.:

„Stickling ist jetzt schon viele Jahre in Sowjetrußland. Jedes Jahr ist sein Vertrag erneuert worden. Jedes Jahr sind die Mißstände in Kemerowo zur Sprache gekommen. Jedes Jahr hat man Stickling versichert, daß man ihm volles Vertrauen entgegenbringe. Immer wieder hat man Besserung der Verhältnisse zugesagt. Bis heute ist es trotz maßgebenden Stellen in Moskau und Nowosibirsk nicht gelungen, die ungesunden Verhältnisse in Kemerowo zu bessern.

Jetzt ist Stickling verurteilt worden, weil unfähige Leute in Moskau nicht in der Lage sind, jenen Mißständen abzuhelfen. Schon seit Jahren hat Stickling auf die Mißwirtschaft hingewiesen, eine Aenderung hat nicht in seinem Machtbereich gelegen. Es wäre Sache der Moskauer gewesen, diese Aufgabe zu lösen.

Seit 1932 sind diesen Stellen die Mißstände und Verhältnisse bekannt, für die man heute den Ingenieur Stickling verantwortlich machen will. Wenn je ein Urteil Hohn auf Menschenrechte war, so ist es dieses. Ein unfähiger Klüngel verurteilte einen Ingenieur, dessen Fähigkeit und Zuverlässigkeit man lange Jahre hindurch anerkannt und benutzt hat."

Zur Weihnachtsbäckerei empfehle ich:

Ia Weizenmehl
Feinste Sultaninen, Korinthen
Mandeln, Haselnußkerne
Citronat, Orangeade, Oblaten
Schokolade-Ueberzugsmasse
bunter Streuzucker, Schokoladestreusel
Hagelzucker, sämtliche Backgewürze
Zitronen, Backpulver, Weizenin
Gustin, Maizena, Mondamin
Syrup, Blockschokolade
Plätzchenformen, Spritzgebäckformen

Karl Bender

Denken Sie jetzt schon an Ihre **Weihnachtseinkäufe!**
Jetzt haben Sie die grösste Auswahl!
Bei kleiner Anzahlung wird die Ware bis Weihnachten zurückgelegt
A. Portugall, Manufakturwaren

Für das Weihnachtsfest
Lebkuchen, Pralinen, Schokoladen
Geschenkpackungen in grosser Auswahl, stets frischen Marzipan
Dresdner Christstollen
Bestellungen rechtzeitig aufgeben
Kaffee Morgner

Oeffentliche Mahnung

Die für die Zeit vom 1. April 1936 bis einschl. November 1936 fällig gewesenen Steuern und zwar

Hauszinssteuer
Staatliche Grundvermögenssteuer einschl. Zuschlag
Gemeindegrundvermögenssteuer
Bürgersteuer
Gewerbeertragssteuer
Gewerbekapitalsteuer
Hundesteuer
Anerkennungsgebühren
Landpacht
Wegepacht
Obstgeld

werden hiermit öffentlich angemahnt und sind **bis zum 2. Dezember 1936** zu zahlen. **Nach Ablauf dieser Frist werden die Steuerbeträge nebst dem gesetzlichen Versäumniszuschlag (2%) durch den Kreisvollziehungsbeamten beigetrieben.**

Der Steuerzettel für das Rechnungsjahr 1936 ist bei der Zahlung unbedingt vorzulegen.

Spangenberg, den 28. November 1936.

Stadtkasse Spangenberg

In das Handelsregister A ist bei der Firma Engelhard Kurzrock, Peitschenfabrik in Spangenberg unter Nr. 58 eingetragen:

Offene Handelsgesellschaft. Heinrich Kurzrock ist als persönlich haftender Gesellschafter in das Geschäft eingetreten. Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1936 begonnen.

Amtsgericht Spangenberg

„Schützenhaus"
Sonntag, den 29. November:
Rheinischer Abend
Tanz ab 16 Uhr
Es laden ein
A. Schniedersmann und Frau

Luftschutz
Eimerspritzen 14,50 RM, Einreißhaken mit Stiel 4,80 RM, Verdunkelungsrollos je nach Größe sowie alle sonstigen Geräte liefert
Oskar Scheyhing, Kassel
Fernsprecher 31911 Dörnbergstraße 12
Spezialgeschäft für Feuer- und Luftschutz
Wiederverkäufer und Vertreter gesucht

Streuen bei Glatteis

Es wird darauf hingewiesen, daß bei Glatteis die Straßen der Stadt mit abstumpfenden Stoffen zu bestreuen sind. Unterlassung zieht nicht nur Strafe nach sich, sondern der Streupflichtige ist bei vorkommenden Unfällen auch haftpflichtig.

Spangenberg, den 28. November 1936.

Der Bürgermeister als Ortspol.-Behörde:
Fenner.

Jch empfehle
Ia echtes Marzipan
Lebkuchen, Spitzkuchen
Domino-Steine
Spekulatius 125 g 18 Pfg.
Spekulatius in 500 g-Dosen 80 Pfg.
Lebkuchenherzen m. Schokoladeüberzug
Schokoladefiguren mit Staniolüberzug
in großer Auswahl
Hanseaten-Gebäck-Mischung 125 g 20 Pfg.
Karl Bender

1/2 Acker
Wiese
am Grasort
zu verpachten
Elisabeth Jacob
Jägerstraße

Drucksachen
liefert billig und schnell
Buchdruckerei
Hugo Munzer

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 29. November 1936:
1. Adventsonntag
Kollekte für die Anstalt Hephata-Treysa

Gottesdienst in:

Spangenberg:
Vormittags 10½ Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Elbersdorf:
Nachmittags ½2 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Schnellrode:
Vormittags ½11 Uhr: Lesegottesdienst

Bergheim:
Vormittags 9 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Landefeld:
Mittags 1 Uhr: Predigtgottesdienst: Pfarrer Volkenand; Kollekte für Hephata

Mittwoch Abend 8 Uhr: Adventandacht in der Stadtkirche, Pfarrer Dr. Bachmann

Weidelbach: Donnerstag Abend ½8 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann

Vockerode: Donnerstag Abend ½8 Uhr: Pfarrer Höhndorf

Kirchliche Vereine
Montag abds. 8 Uhr: Evangel. Frauenhilfe im Stift
Dienstag abds 8 Uhr: Evangel. Jugendschar im Stift

Aerztlicher Sonntagsdienst

Sonntag, den 29. November: Dr. Koch

Lest die Spangenberger Zeitung